V E N U S

Venusfigurinen • Faustkeile

Vier Werkzeuge (obere Ebene) und sechs Figurinen (untere Ebene) sind im Venus-Schaukasten zu sehen. Fotos: A. Jäger

Die Venus – die 'Königin der Steinzeit'

Venusfigurinen waren hunderttausende Jahre lang einerseits Ausdruck des Selbstbildes der frühen Menschen und andererseits, und das ist wohl ihr Hauptaspekt, Ausdruck der Verehrung einer Muttergottheit oder „Urmutter“. Denn die Steinzeit war ein Matriarchat, in dem alte weise Frauen die Geschicke der Stämme lenkten und in Verbindung mit den Göttern bzw. Ahnen standen. Das änderte sich erst mit dem Aufkommen des Ackerbaus und der Sesshaftwerdung im Neolithikum (Jungsteinzeit) vor etwa 12.000 Jahren im Nahen Osten bzw. vor 8000 Jahren bei uns in Mitteleuropa. Diese neue Epoche brachte auch die Neuerungen des individuellen Besitztums und der sich daraus ergebenden Entstehung von Hierarchien mit sich, was letztlich zu einem Wechsel hin zu einem Patriarchat führte. Die Archäologie definiert diese Zeitenwende der „Neolithischen Revolution“ als den grössten Umbruch in der Menschheitsentwicklung. Sie bezeichnet auch die Annahme, diese Frauendarstellungen könnten Gottheiten darstellen, als spekulativ. Tatsächlich ist da etwas dran, und man muss zuerst den Begriff „Gottheit“ oder „Gott“ ein bisschen „zurecht definieren“. Ich persönlich halte den Begriff eines personalisierten Gottes erst ab den frühen antiken

Eine sehr schön geformte Venus, gefunden im Hegau. Die Form ist typologisch und wiederholt sich oft. Hier aber ist sie besonders symmetrisch und ästhetisch gestaltet und man merkt, dass sie sich von anderen Venusfigurinen, die eher grob oder schnell gefertigt wurden, unterscheidet. Ein paar fein gemeißelte Merkmale und Linien, wie die Abtrennung zwischen dem Leib und den spitz zulaufenden Beinen, sowie eine perfekt gekrümmte Relief-Linie, die den Kopf vom Körper trennt, sind zu erkennen. Auch Meißelspuren im unteren "Bein"-Bereich sind zu erkennen.

oder Vor-antiken Kulturen für sinnvoll, denn der Mensch fing wahrscheinlich erst ab da an, sich individualisierte – allerdings mit „Superkräften“ ausgestattete – Abbilder seinesgleichen vorzustellen. Diese Gottheiten hatten die Fähigkeiten, ihn zu beschützen, zu führen, zu bestrafen, zu rächen, seine Feinde zu töten usw. Bis dahin haben die Menschen Natur- und Tiergeister, also die Sonne, die Ahnen, Tiere und eben „die Mutter“ verehrt. Bei der Gottesvorstellung der „Mutter“ kann man wohl auch davon ausgehen, dass diese „ent-personalisiert“ war, es gab also wohl keine Projektion auf individuelle Charaktere, wie etwa beim Griechischen oder Römischen Götteruniversum mit ihren jeweiligen persönlichen Charaktereigenschaften.

Venusfigurine aus Israel/Golanhöhen – mit einem potentiell ähnlichen Alter wie die in derselben Gegend gefundene uralte „Venus von Berekhat Ram“. Wahrscheinlich ist diese hier die älteste der Sammlung.

Die einzige menschlich-emotionale Projektion, die man der Venus-Muttergottheit zusprechen muss, dürfte wohl die der Liebe sein, denn Liebe – genauer: bedingungslose Liebe – ist das, was eine Mutter, die Leben spendet, ja ausmacht, egal, ob im Menschen- oder im Tierreich, und egal, zu welchen Zeiten.
Wahrscheinlich wurde in der Steinzeit grundsätzlich diese Eigenschaft der Frau verehrt. Ihre intuitivere weibliche Weisheit sowie eine bessere Fähigkeit des „Zugangs zu anderen Dimensionen“, etwa in Trancezuständen, dürften dabei aber ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Diese „Disziplinen“ könnten von Frauen besser „beherrscht“ worden sein als von Männern. Auch war das Ego bzw. das Ich-Verständnis der damaligen Menschen, egal ob Frau oder Mann, noch nicht so ausgeprägt wie heute, was ihnen wohl viel von dem, was wir heute als „Böse“ oder „Schlecht“ empfinden, erspart haben dürfte. Die Priesterinnen des Orakels von Delphi in der Griechischen Antike etwa, die in Trancezuständen als „Mittlerinnen zwischen den Welten“ fungierten und Kontakt mit den Ahnen herstellten, könnten hiervon ein spätes Überbleibsel darstellen. Jedenfalls dürfte in den Steinzeitgesellschaften vor allem die Matriarchin das Sagen gehabt haben. Die Venusfigurinen sind meiner Meinung nach ein Zeichen der Verehrung dieser (weiblichen) Eigenschaften.

Ein uralter Kult

Eine der ältesten bekannten Venusfigurinen ist die Venus von Berekhat Ram von den Golanöhen in Israel mit einem erwiesenen Alter von etwa 280.000 Jahren. Aus einer anderen Grabung, ebenfalls von den Golanhöhen in Israel, stammen 3 Venusfigurinen in meiner Sammlung, von denen die deutlichste in diesem Schaukasten zu sehen ist (2. von rechts unten).
Die Mutter, die als einzige die Macht hatte, Leben zu geben, wurde also bereits in dieser frühen Epoche verehrt. Sicherlich muss man sich die Gesellschaften damals grundsätzlich anders vorstellen als heute. Die Individualisierung war wie gesagt noch nicht so ausgebildet und es gab – davon kann man ausgehen – auch kaum Hierarchien . Auch soziale Unterschiede innerhalb der damaligen Gesellschaften waren noch kaum ausgebildet.

Die Venusfigurinen wurden wahrscheinlich bei Ritualen benutzt, zum Wahrsagen oder etwa bei Trancetänzen. Ösen an einigen Exemplaren zum Festmachen an ein Halsband (etwa bei der Venus vom Hohle Fels), legen solch einen Gebrauch nahe. Sie könnten aber auch, als eine Art Opfer oder zum Gebrauch als „übernatürliche Kommunikationshilfe“ gedient haben.

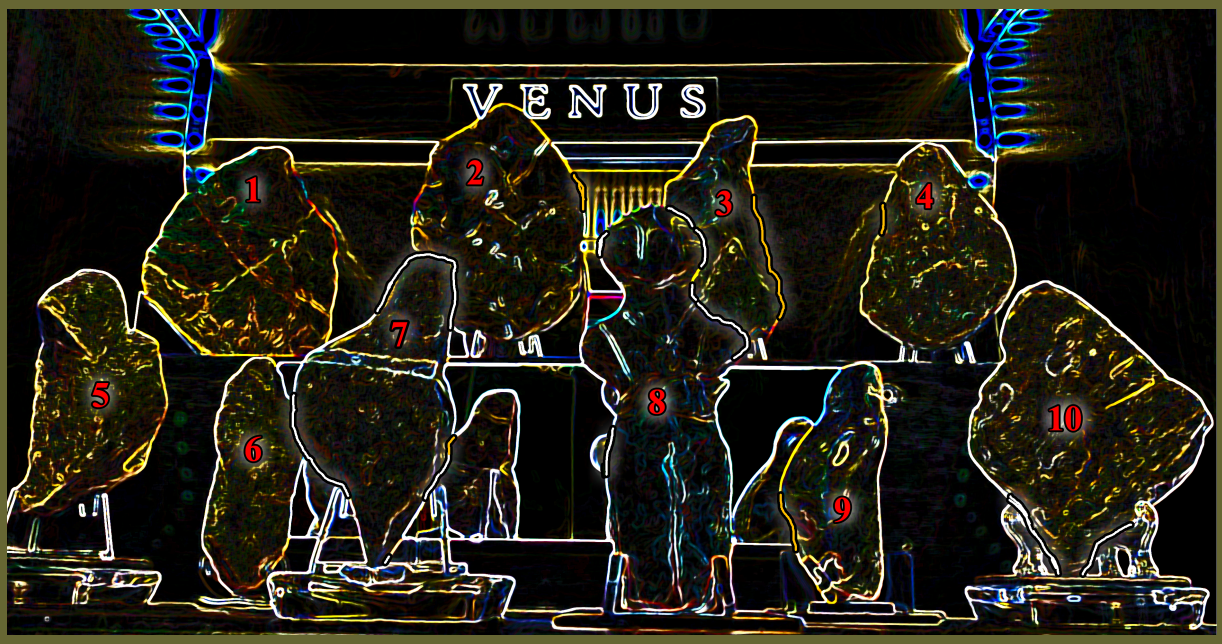
Die etwa 280.000 Jahre alte Venus von Berekhat Ram aus Israel gilt nach der sogar bis zu 200.000 Jahre älteren "Venus von Tan-Tan" aus Marokko als eine der ältesten menschlichen Darstellungen überhaupt. Sie ist auf den ersten Blick eher schwer als menschengemacht zu erkennen, und doch hat sie eine deutlich von Menschen gemeißelte Brust- und Kopfpartie. Die internationale Wissenschaft hat etwa 20 Jahre gebraucht, bis sie sich darauf einigen konnte und den authentischen artifiziellen (künstlichen) Charakter offiziell anerkannte. Foto: Wikipedia

Die grosse Menge an Venusfiguren, die man überall in Europa findet, und sogar in Nordamerika (der Mensch muss sie auf seiner Ausbreitung dorthin mitgenommen haben) zeigt jedoch, dass es auch ein ganz alltäglicher Kult gewesen sein muss, den viele oder alle Menschen damals praktiziert haben. Vielleicht standen die Figurinen auch für verstorbene Familienmitglieder oder es wurden mit diesen Figuren verstorbenen oder neugeborenen Menschen gedacht oder ihnen gehuldigt – je eine Figur für jeden „Neuankömmling“ bzw. „Abreisenden“? Wer weiss…
In jedem Fall reicht die Bandbreite künstlerischer Ausarbeitung von hohem ästhetischem Gespür bis zu rasch und einfach behauenen und geformten Steinen, was für mich die Vermutung nahelegt, an Ort und Stelle schnell hergestellt und dann auch in einer Art „to-go“-Manier (wie auch immer) „benutzt“ und anschliessend liegengelassen worden zu sein.

Alter
Die meisten Venusfigurinen dieser Sammlung können mit einiger Wahrscheinlichkeit der Epoche des west- und zentraleuropäischen Aurignacien, Gravettien, Solutréen und Magdalénien (45.000 bis 12.000 v. Chr.) zugeordnet werden. Es gibt aber auch „Ausreisser“, sowohl nach hinten wie auch nach vorne (älter und jünger).

Vier Werkzeuge
Die auf der oberen Ebene gezeigten vier Einzelstücke als sozusagen „männlicher Kontrast“ zu den weiblichen Venusfigurinen sind ebenso erstaunlich, denn zumindest drei von ihnen dürften viel älter als die übrigen Artefakte sein – und einige sind auch 'mehr als nur Werkzeuge'… Die jeweiligen Beschreibungen der einzelnen Stücke lesen Sie hier unten.

Beschreibung der Ausstellungsstücke:



Werkzeuge:

1. **Roter Faustkeil (Zukauf)**

Mit Sicherheit das älteste Stück der Sammlung, und vielleicht sogar der älteste von Menschen gemachte Gegenstand, den viele von uns mit eigenen Augen erblickt haben dürften. Der Fundort ist laut Händler Mauretanien. Die Machart und der Stil, die Abnutzung und der starke Grad an Erosion deuten auf ein extrem hohes Alter. Werkzeuge in diesem Stil werden der sehr frühen Kulturepoche des Afrikanischen Oldowan zugerechnet, einer Epoche, die sich von vor 0,5 bis 1,7 Mio. Jahren erstreckte.
Die eher grob behauene unregelmässige, noch nicht sehr symmetrische Form verrät, dass das Stück mit einiger Wahrscheinlichkeit älter als 500.000 Jahre sein dürfte, weil die Faustkeile ab diesem Zeitpunkt symmetrischer und genauer wurden. Abnutzung durch Benutzung auf einer Seite, die Benutzer müssen also Rechtshänder gewesen sein. Der massive Faustkeil liegt perfekt in der Hand und hat auf der Rückseite eine – vielleicht geschliffene – flache Kule für den Daumen für einen besseren Grip.
Deutlichkeit: Sehr deutlich. Viel Referenzmaterial, dadurch sehr gut vergleichbar und relativ zuverlässig datierbar.
Fundort: Westsahara, Mauretanien, Afrika
Alter: Ca. 500.000 – 1,7 Millionen Jahre alt, Oldowan-Kulturepoche

2. **Faustkeil aus dem Hegau mit Zeichen auf der Rückseite.**

Der einzige einheimische „Uralt-Faustkeil“ in dieser Sammlung und wahrscheinlich das älteste hier ausgestellte Stück aus Europa. Man sieht, dass es nur einseitig bearbeitet wurde, und auch relativ grob. Aus Mangel an Flintstein haben die Menschen in Süddeutschland immer schon eben die Gesteinsarten genommen, die es in ihrer Region gab. Flint wurde aber gehandelt, war jedoch in unseren Breiten rar und wertvoll. Eine Symmetrie oder symmetrische Bearbeitung des Werkzeugs fehlt zudem, was ebenfalls auf ein extrem hohes Alter deutet. Eine Besonderheit bei diesem Stück ist, dass es eine dreieckig geformte Malerei bzw. Zeichen auf der Rückseite hat (sichtbar im Spiegel), die – meiner Meinung nach – wahrscheinlich viel später hinzugefügt worden sein müsste und mit einem kupfer- oder eisenhaltigem Erzstein gemacht worden sein dürfte. Dies wäre ein weiteres Beispiel, dass die frühen Menschen Gegenstände wahrscheinlich vererbt haben könnten.
Deutlichkeit: Sehr deutlich, deutliche Bearbeitungsspuren, Referenzmaterial vorhanden.
Fundort: Hegau
Alter: Ca. 350.000 – 325.000 Jahre alt, Acheuléen-Epoche

3. **Schneidewerkzeug aus Kalkstein mit gemeißeltem Auge auf Rückseite**

Dieses Schneidewerkzeug ist schon etwas filigraner geformt und stellt auf seiner Rückseite sogar vielleicht einen Mammutkopf dar, wobei die Spitze dann den Rüssel darstellen würde. Ein aussergewöhnlich kunstvoll gemeißeltes Auge auf dieser Seite, auch noch an genau der richtigen Stelle, lässt für mich nur wenig Zweifel, dass diese Darstellung auch wirklich eine sein dürfte. Auch bei diesem Stück könnte die Tierdarstellung evtl. später hinzugefügt worden sein. Das ursprüngliche Werkzeug dürfte zum Schneiden von Fleisch, Sehnen oder Fellen benutzt worden sein. Es hält sich – wie die vorherigen – fantastisch in der Hand… Grip und Haptik sind perfekt. Es ist kein Hackwerkzeug, da zu filigran und dünn.
Deutlichkeit: Sehr deutlich menschengemacht. An allen Seiten abgerundet bzw. geschärft/behauen.
Fundort: Schwäbische Alb
Alter: Wahrscheinlich einige zigtausend Jahre, kann 30.000, aber auch 80.000 Jahre sein. Mammutdarstellung könnte evtl. jünger sein.

4. **Faustkeil mit Venusfigur auf der Rückseite**

Ein schlichter keilartiger Faustkeil mit einseitiger Schneide-/Hackkante aus massivem Lavagestein der Hegauvulkane zum Hacken von Knochen oder Holz. Die Besonderheit hier ist eine noch erkennbare eingravierte Darstellung einer Venusfigur. Auch hier ist ein späteres Hinzufügen möglich. (Bild zeigt die Rückseite)
Deutlichkeit: Deutlich menschlich bearbeitet.
Fundort: Hegau
Alter: Vielleicht 150.000 – 125.000 Jahre, Acheuléen-Epoche.

Venusfigurinen:

5. **„Venus mit Kind“, Lavagestein**
   Elegant geschwungen geformte Venusfigurine, wahrscheinlich mit einem angedeuteten Kind auf dem Arm. Venusfigurinen mit Kindern auf dem Arm findet man in ganz Europa. Sie sind eine eigene Formengattung und lebten später als Sinnbild der Mutterliebe schlechthin in zahlreichen Kulturen weiter, bis sie schliesslich in dem Bild von Maria mit dem Jesuskind ihren wohl berühmtesten Ausdruck fanden.
   Deutlichkeit: Sehr deutlich aufgrund der typologischen Form.
   Fundort: Hegau
   Alter: Nicht eindeutig, vielleicht Magdalénien bis Jungneolithikum (18.000 – 4.000 v. Chr.) oder älter.

6. **Venus mit Kind, Sandstein**
   Eine weitere sehr schöne Venus mit einem Kind auf dem Arm, diesmal aus Sandstein. Sie ist zwar erodiert, aber sogar als Laie erkennt man hier noch sehr deutlich die gemeißelten Formwindungen.
   Deutlichkeit: Sehr deutlich.
   Fundort: Hegau
   Alter: Nicht eindeutig, vielleicht Magdalénien bis Jungneolithikum (18.000 – 4.000 v. Chr.) oder älter.

7. **Venus „von Bittelbrunn“**
   Die formschönste Venusfigurine in der Sammlung. Die spitz zulaufenden Beine und der Kopf sind durch reliefartige Gestaltung vom restlichen Oberkörper getrennt (es wurden nicht einfach Linien gezogen, sondern die gesamten Steinschichten vom Kopf- und Beinbereich wurden entfernt, was einen deutlich grösseren Aufwand bedeutet). Der Kopf ist zudem auf beiden Seiten gestaltet, wobei die Vorderseite eine andere Form hat als die mit einem schlichten Relief-Halbkreis gestaltete einfachere Rückseite.
   Der Stil ist in der Tradition der Gönnersdorf-Neuwied-Venusdarstellungen vom Rhein, sowie der schwarzen kleinen Venus vom Petersfels aus Gagat (versteinertem Holz), die in der selben Gegend in der Petersfelshöhle bei Engen gefunden wurde, gestaltet. Auch gibt es zahlreiche andere Venusfunde aus der Gegend, wie der Venus von Monruz aus der Westschweiz, die eine verwandte Form aufzeigen.
   Deutlichkeit: Sehr deutlich aufgrund der typologischen Gesamtform und der guten Vergleichbarkeit.
   Fundort: Hegau
   Alter: Nicht eindeutig, vielleicht Magdalénien bis Jungneolithikum (18.000 – 4.000 v. Chr.) oder älter.

8. **Terrakotta-Idolfigur aus der Vinca-Kultur (Zukauf)**
   Die „Jungspundin“ dieser Sammlung ist eine Vinca-Terrakottaskulptur. Die Vinca-Kultur war eine frühe Europäische Steinzeitkultur, die sich vom heutigen Süd-Ungarn und West-Rumänien über ganz Serbien und anderen Balkanstaaten bis in den Norden Griechenlands erstreckte.
   Die Terrakottakunst der Vinca war im Vergleich zu den meist eher noch einfachen sonstiger benachbarter Europäischer Kulturen sehr hoch entwickelt und sehr künstlerisch. Viele Figuren und auch Gegenstände haben eine exzellente Qualität und zeugen von grosser Kunstfertigkeit, die der der etwa zeitgleich auftretenden Sumerer oder der etwas später auftretenden Ägypter kaum in etwas nachstehen. Es gibt stilistische Ähnlichkeiten zu den Figuren und Darstellungen von Göbekli Tepe und Catalhöyük in Anatolien, was einen Hinweis liefert, woher diese Kultur kommen könnte. Einfachere Tonfiguren der Vinca wie diese hier zeigen sehr oft stehende Frauendarstellungen mit charakteristisch ausgestreckten Armstümpfen, großen und vortretenden Augen und einem dreieckigen Gesicht, das von manchen Forschern als Maske gedeutet wird. Diese Kultur hatte zudem auch eine reiche Tradition einer frühen Zeichen-“Schrift“.
   Von dieser Figur hier (ein Flohmarktfund vom Flohmarkt am Wiener Naschmarkt…) ist lediglich die obere Hälfte original. Die untere wurde in späterer Zeit – vielleicht vor wenigen Jahren, vielleicht aber auch vor Jahrhunderten – nachträglich (und leider nicht sehr fachmännisch…) ergänzt/“restauriert“. Die unterschiedliche Färbung des Tons zeigt, dass die obere Hälfte original alt und die untere viel jünger sein muss.
   Deutlichkeit: Sehr deutlich, Tonfigur.

Fundort: Zentral-Balkan, wahrscheinlich Serbien
Alter: Neolithikum, 5400 - 4600 v. Chr.

9. **Venus von den Golanhöhen (Zukauf)**
   Gleich neben der jüngsten Figur steht die wahrscheinlich älteste: Diese Venusfigurine aus Israel wurde auf den Golanhöhen in derselben Gegend wie die berühmte Venus von Berekhat Ram gefunden, die mit ca. 280.000 Jahren eine der ältesten Venusfigurinen der Welt ist. Sie hat einige deutliche Bearbeitungs- und Dekorationsmerkmale: Eine lange geritzte gebogene Linie auf der Rückseite, kleine, parallele kurze Linien auf der Vorderseite, die aussehen wie Markierungen, die die plastische Form zusätzlich unterstreichen sollen, eine weitere lange geritzte Linie auf einer Seite. Sie hat des weiteren einen geschliffenen Bauch und Kopf und die Rückseite ist fast ganz glattgeschliffen. Die bemerkenswerteste Besonderheit sind aber die kleinen Abschlagsstellen in der Mitte und unten. Diese machen aus einer Darstellung einer Vollkörper-Figur plötzlich eine fast karikaturhafte Gesichtsdarstellung mit Auge und Mund und dem Venus-Bauch als lange Nase! Laut dem Händler aus Israel könnten diese Abschläge vielleicht aus viel späterer Zeit stammen, was ein weiteres Indiz dafür wäre, dass solche Figuren entweder weiter vererbt wurden oder auch wiedergefunden und weiterverarbeitet gewesen sein könnten. Laut seiner Annahme könnte das vielleicht sogar ein Römischer Soldat gemacht haben. Allerdings sind genau solche karikaturhaften Fratzendarstellungen auch ganz typisch für das Magdalénien gewesen, und sie können meiner Ansicht nach eher dann hinzugefügt worden sein. Zudem sind solche Abschläge, die die obere, hellere Schicht durchstossen, um an die untere dunklere zu kommen, um so eine bestimmte Darstellung zu erreichen, eine bekannte Technik aus dem Magdalénien. Jedenfalls sind die Abbruchkanten der unteren Abschläge noch recht scharfkantig, während die Kanten der gebogenen Linienritzung auf der Rückseite sehr erodiert sind, was bedeuten könnte, dass sie wahrscheinlich neuer sein müssen und diese „Refurbished“-Theorie stützen würde.
   Deutlichkeit: Sehr deutlich, viele Bearbeitungsspuren.
   Fundort: Golanhöhen, Israel
   Alter: Ca. 280.000 – 50.000 v. Chr., Altpaläolithikum („Restaurierung“ jünger)

10. **Venus vom Römerhof Büsslingen**
    Diese Figur wurde in der Nähe eines Römischen Gutshofs am Wegesrand eines Ackers gefunden. Sie hat eine typologische Form, die sich auch bei anderen ähnlichen Darstellungen wiederfindet (Blattförmig spitz zulaufende Grundform), auch hat sie zudem dasselbe besondere Merkmal wie zwei andere hier gezeigte Venusfiguren – ein auf der rechten Seite durch eine tiefe Kerbe angedeutetes auf dem Arm gehaltenes Kind!
    Deutlichkeit: Deutlich.
    Fundort: Hegau
    Alter: Nicht eindeutig, wahrscheinlich Magdalénien bis Jungneolithikum (18.000 – 4.000 v. Chr.) oder älter.

Texte: A. Jäger, 2022